Heteropogon lugubris Hermann. Aus dem Pamir beschrieben. Typen in der Zoolog. Staatssammlung München. 2 ° La Trappe, 18. VII. bis 1. VIII. 1917 (P. Li.).

### Dasypogoninae acanthocneminae.

Dasypogon japonicus Bigot. Aus Japan beschrieben. Chinesische Stücke dieser Art waren auch in der Ausbeute der Expedition Sven Hedin's aus der Provinz Kiangsu (Kolthoff leg.) vorhanden. 2 ♀ La Trappe, VI. 1931 (P. Li.).

Neolaparus volcatus Walker. Eine von Java bis Nord-China verbreitete Art. 2 P Shao-wu, Fukien, 2. VII. 1937; P Kwangtseh, Fukien, 9. VIII. 1937 (Klapp.).

# Über einige neue und interessante, von Johannes Roth 1857 im Wadi Arabah gesammelte Tenebrioniden (Col.).

Von C. Koch, Sammlung G. Frey, München.

Herrn Dr. Kurt Baron von Rosen, Konservator der entomologischen Abteilung der Zoologischen Sammlung des Bayrischen Staates in München, verdanke ich die Kenntnis des wissenschaftlich bedeutenden, trotz seines Alters ausgezeichnet erhaltenen Materiales der von Johannes Roth vor nahezu 100 Jahren auf der sinaitischen Halbinsel, im petrischen Arabien, im südlichen Transjordanien und in Palästina aufgesammelten Tenebrioniden.

Ich bin Herrn Dr. v. Rosen weiterhin zu größtem Dank für die nachstehenden biographischen Daten verpflichtet, die er mir mit größter Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hat und die ich den folgenden Beschreibungen nicht ohne Grund voranstellen möchte. Der hohe Prozentsatz neuer und vor allem zoogeographisch außerordentlich interessanter Formen, der beim Studium der Roth'schen Ausbeute resultierte, war deshalb für mich eine Überraschung, weil seit den Reisen Roth's beinahe 100 Jahre vergangen sind. Daß diese Formen trotzdem so viel für die Tenebrioniden-Forschung noch Unbekanntes brachten, hat seinen Grund nur darin, daß das von Roth bereiste Gebiet, insbesondere das Wadi Arabah im petrischen Arabien, sehr schwer zugänglich ist und auch während der Zeit nach Roth nur

wenige Male von Entomologen aufgesucht wurde. Ich glaube daher, daß die unter größter Mühe zustandegekommene Explorationstätigkeit Roth's es verdient als ganz besondere Leistung hervorgehoben zu werden, umso mehr als Roth selbst auf seiner letzten Reise ein Opfer seines Forscherdranges wurde. Der folgende kurze Überblick der Reisen Johannes Roth's, 1815 in Nürnberg geboren, wird dem, der selbst im Wüstengebiet gereist ist, genügen, um die großen Schwierigkeiten aus diesen kurzen Daten herauszulesen, die Roth zu jener Zeit zur Erreichung seines Zieles überbrücken mußte.

Erste Reise gemeinsam mit Prof. von Schubert, Michael Pius Erdl und dem Maler Martin Beratz. 6. September 1836—28. Sept. 1837. Konstantinopel, Smyrna (hier 4 Wochen), dann mit Segelschiff nach Alexandrien und Kairo (hier 6 Wochen mit zahlreichen Ausflügen in die Umgebung, u. a. auch nach den Pyramiden). Von Kairo durch die Wüste nach Suez. Von Suez entlang der Küste des roten Meeres nach Tor (südwestliche Sinai-Halbinsel), Besteigung des Sinai-Berges, dann nach Aquabah, Hebron und Jerusalem. Rückreise über Damaskus, Beirut, Athen und Livorno.

Zweite Reise gemeinsam mit Martin Beratz. 16. Juli 1839 bis August 1843. Mit englischem Segelschiff in 51/2 Monaten an die Küste von Arrakan auf eine kleine Insel, um Lebensmittel einzunehmen. Am 29. Dezember 1839 Ankunft in Calcutta. In Bombay erfuhr Roth vom englischen Major Jervis, daß die ostindische Kompagnie mit Einverständnis der Regierung eine Gesandtschaft, geführt von dem damaligen Kapitän Harris an den König von Schoa in Südabessynien ausrüstete. Darauf reiste Roth mit Beratz am 27. April 1841 von Bombay ab, um sich in Aden an die Gesandtschaft nach Abessynien anzuschließen. 17. Mai 1841 Aufbruch von Tadschura nach Schoa. 16. März 1843 Rückreise von Schoa nach Indien 1). Die gesamten Sammlungen mußte Roth in Bombay den Engländern übergeben, nachdem er ursprünglich gehofft hatte, länger in Abessynien bleiben und auf eigene Rechnung Sammlungen anlegen zu können. Familienverhältnisse riefen ihn aber nach München zurück.

Dritte Reise im November 1852 nach Palästina und Griechenland. Der Aufenthalt in Palästina scheint kurz gewesen zu sein,

<sup>1)</sup> Ausführliche Reisebeschreibung: W. C. Harris, Highlands of Aethiopia 1844, darin von Roth "Remarks on the Geology, Botany and Zoology of the Highlands of Southern Abyssinia".

da die Geldmittel knapp waren und Roth in Griechenland schwer an Wechselfieber erkrankte.

Vierte Reise¹) am 19. November 1856 nach Jerusalem. Während dieser Reise unternahm Roth folgende Exkursionen:

- a) Vom 6. April 1857—6. Mai 1857 vom Südende des Toten Meeres durch das Wadi Arabah nach dem Meerbusen von Aquabah.
- b) Vom 17. März 1858—4. April 1858 um das Südende des Toten Meeres in die Gebirge der Moabiter und Edomiter, östlich des Wadi Arabah.
- c) In der Zwischenzeit von a) und b) mehrere Ausflüge von Jerusalem an das Mittelmeer (Jaffa) und an das Tote Meer.
- d) Die große Exkursion sollte nordwärts über Nazareth nach dem Tiberias-See führen und von da längs des Oberlaufes des Jordan bis zu seiner Quelle, am Rückweg aber südwärts längs des östlichen Ufers des Jordan und des Toten Meeres.

In der Umgebung des Sees Meron (der berüchtigten Malaria-Gegend der Hule-Sümpfe) holte sich Roth Sumpffieber, bestieg aber noch den Gipfel des Hermon, wo sich zum Fieber auch noch ein Sonnenstich gesellte. Diesem erlag Roth am 26. Juni 1858 in Hasbeja beim Prediger der amerikanisch-protestantischen Gemeinde, Dr. Wartabet. —

Das hier behandelte Material dürfte ausnahmslos von der letzten Reise Roth's stammen, da die Präparation und Fundortbezettelung nicht mehr von der Hand Roth's, sondern, wie mir Dr. v. Rosen bestätigte, von Dr. Kriechbaumer herrührt.

Soviel mir bekannt ist, wurden in der Umgebung des Wadi Arabah nach Roth nur noch von P. de Peyerimhoff 1902°) und 1927 von Dr. O. Wohlberedt Coleopteren gesammelt. Über die südliche Tote-Meer-Senke, sowie über die Halbinsel Sinai (inkl. der nordöstlichen an das petrische Arabien grenzenden Gebiete) dagegen existieren zahlreiche koleopterologische Arbeiten, die zum Großteil von P. de Peyerimhoff in seinen beiden Arbeiten "Liste des Coléoptères du Sinai" (in L' Abeille XXXI. 1907) und "Mission Robert Ph. Dollfuß en Egypte. XIII Coleoptera (I)" (in Mémoires de l'Institut d'Egypte XXXVII. 1938. pag. 245 bis 249) zusammengestellt worden sind.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Gedruckte Berichte Roth's über diese Reise in Petermann's Geogr. Mitt. 1857 und 1858.

<sup>2)</sup> Bull. Soc. Ent. de France 1920. 327.

## Apentanodes arabicus ssp. edomitus nov.

Wadi Arabah.

Type in der Bayrischen Staatssammlung, Paratypen in der Sammlung G. Frey, München.

Vom typischen arabicus liegen mir drei, untereinander übereinstimmende Exemplare aus Arabien (Djedda und Hedjaz) vor, die sich von der Form aus dem Wadi Arabah konstant wie folgt unterscheiden:

- a) Fühler sehr gedrungen, die einzelnen Glieder mit Ausnahme der drei Basalglieder knopfartig, kaum länger als breit. Halsschild sehr grob, aber nicht so dicht wie bei der folgenden Form punktiert, ohne deutliche, punktfreie Fensterflecken:

  arabicus Kirschb.
- a') Fühler schlank und viel dünner, die einzelnen Glieder mit Ausnahme des Endgliedes deutlich länger als breit. Halsschild grob und sehr dicht punktiert mit je zwei auffallenden punktfreien Fensterflecken. Ein solcher findet sich jederseits der Medianebene, etwas mehr der Basis als dem Vorderrand genähert, ein weiterer, als glatter Schrägwisch an den Seiten, in der Richtung zu den Hinterecken. Epipleural-Randung weiter vor der Spitze verkürzt:

Bei den  $\mathcal{Q}$  des *edomitus* ist das letzte, zusammengesetzte Fühlerglied viel kleiner als beim  $\mathcal{O}$ .

Auf Grund der ähnlichen Halsschild-Skulptur ist mit der eben beschriebenen Rasse ein noch unbeschriebener südpersischer Apentanodes verwandt, dessen Beschreibung ich an dieser Stelle folgen lasse.

## Apentanodes persicus spec. nov.

Schwarz, Mundwerkzeuge, Fühler und Tarsen bräunlich.

Kopf stark quer, dicht, an den Seiten äußerst dicht und verrunzelt, auf der Scheibe sehr spärlich punktiert. Der Clypeus vom Kopf durch einen leicht nach hinten gebogenen Querwulst abgesetzt, am Vorderrand leicht konkav, ohne Zahnbildung.

Halsschild ungefähr dreimal so breit wie lang, sehr stark glänzend, sehr grob und unregelmäßig punktiert. Es finden sich punktfreie glatte Stellen: in der Mittellinie des Halsschildes, besonders breit und gut ausgebildet auf der vorderen Hälfte, in der Mitte zwischen Median-Ebene und Seitenrand, auf der hinteren Hälfte und in selber Höhe eine weitere punktfreie Stelle nahe dem Seitenrand selbst. Die Vorderecken des Hals-

schildes sind stark nach vorne gezogen, die Seiten hinten fast parallel, die Hinterecken stumpf. Die Basis ist fast gerade, an den Seiten jedoch bildet die Halsschild-Skulptur kurze dichte Längsrunzel, wodurch diese Stellen etwas eingezogen scheinen. Propleuren glänzend, nach innen zu mit stark erhabenen dichten Längsfalten. Prosternum sehr dicht und grob, runzelig skulptiert.

Flügeldecken sehr hoch gewölbt, breit-rundlich, sehr dicht und grob, stellenweise raspelartig oder körnelig punktiert. Am steil abfallenden, bezw. sogar nach vorne eingezogenen, apikalen Abfall wird die Punktierung oberflächlicher und stellenweise erlöschend. Innere Epipleuralkante nur am vorderen Drittel zwar sehr fein aber deutlich ausgebildet, auf den beiden apikalen Dritteln vollkommen erloschen. Mesosternum sehr grob und dicht, grubenartig punktiert, Metasternum, sowie das Abdomen spiegelnd, bedeutend zerstreuter und feiner als das Mesosternum punktiert. Erstes Sternit an der Basis grob, rückwärts fein punktiert, die drei folgenden Sternite fast glatt, nur mit sehr spärlichen, eingestochenen, feinen Punkten, Analsternit dichter und gröber, immer aber noch viel feiner als das erste Sternit an der Basis punktiert.

Fühler relativ schlank, zurückgelegt, die Halsschildbasis erreichend. 2. Glied deutlich länger als breit, 3. Glied gut um 2 Drittel länger als breit, 4—9. Glied untereinander an Länge nur wenig verschieden, zur Spitze allmählich dicker werdend, das 9. Glied nur mehr wenig länger als breit, fast knopfartig. Endglied sehr groß, der hornige Basalteil so lang wie breit, nach vorne stark konisch erweitert, viel länger als der apikale Tastteil.

Beine sehr kurz und kräftig, einfach.

Länge: 8,5 mm.

1 & aus Südpersien (Bushire, ex coll. Staudinger). Type in der Sammlung G. Frey, München.

Die neue Art, welche den östlichsten bisher bekannten Vertreter der ganzen Gattung darstellt, hat mit dem edomitus die Anordnung der glatten Fensterflecken des Halsschildes gemeinsam, unterscheidet sich jedoch von ihm durch einen breiten, spiegelnden, punktfreien Fleck in der Medianebene, unweit des Vorderrandes des Halsschildes; durch größere, besonders aber breitere, rundere und höher gewölbte Flügeldecken und andere Fühlerbildung. Die Fühler sind kräftiger, das dritte Glied aber,

welches beim edomitus ungefähr so lang ist wie das zweite, ist fast um zwei Drittel länger als das vorhergehende.

Herr K. G. Blair vom British Museum, dem ich das Unikum seinerzeit zum Vergleich mit seinem arabischen *Philbyi* eingesandt hatte, teilte mir mit, daß beim *Philbyi* die Fühlerglieder länger sein sollen. Weiter soll der *Philbyi* breiter und spärlicher punktiert sein, weniger gerundete Halsschildseiten haben und soll dessen Clypeus einen Mittelzahn besitzen.

Vom mesopotamicus unterscheidet sich der persicus durch den breiten, glatten Mittelraum des Halsschildes, dessen dichtere Punktierung, durch am planen Teil viel dichter, am steilen apikalen Abfall bedeutend abgeplattete, aber auch spärlichere und weniger erhabene Granulierung der Flügeldecken, sowie die breitere und rundere Gestalt derselben. Im übrigen besitzt der mesopotamicus kleinere Gestalt und gedrungenere, an den arabicus erinnernde Fühler, ohne verlängertes drittes Glied.

### Erodius (Dimeriseis) Reichei All.

Wadi Arabah.

Allard beschreibt den E. Reichei aus Syrien <sup>1</sup>). In seiner Bestimmungstabelle (loc. cit. 7) stellt er ihn zu den Arten seiner I. Division 2. Gruppe, die durch die gedrungenen Fühler ausgezeichnet sein soll. Reitter<sup>2</sup>) reiht den Reichei unter die Derosis mit besonders langen Fühlern ein. Die nun von Roth aufgesammelten Individuen dieser Art stimmen sowohl vorzüglich mit der Allard'schen Beschreibung als auch mit einem in der Sammlung Frey befindlichen Unikum überein, das die Etikette "Syrien" trägt und Reitter bei Abfassung seiner Erodius-Arbeit vorgelegen hat. Bei der bekannten Oberflächlichkeit der Studien Allard's darf es nicht befremden, wenn er einerseits seinen Reichei unter die Arten mit "kurzen" Fühlern einreiht, andererseits in der Beschreibung von "antennis gracilibus" spricht. Ich glaube daher im Sinne Reitters die vorliegenden Exemplare eindeutig auf die Allard'sche Art beziehen zu können.

Das Roth'sche Material gestattet mir endgültig zwei Fragen zu klären, die die Allard'sche Art betreffen: das Verbreitungsgebiet und die systematische Stellung.

Sowohl Allard als auch Reitter sprechen immer nur von "Syrien". Seit diesen beiden Autoren aber wurde nie wieder

<sup>1)</sup> Rev. et Mag. de Zoologie 1873. 42.

<sup>2)</sup> Deutsch. Ent. Zeitschr. 1914. 70.

über diese als außerordentlich selten bekannte Art in der Literatur berichtet. Die so vage Bezeichnung "Syrien" sagt uns aber nicht mehr als daß die Art von Kleinasien bis Arabien (in Syrien, Palästina, Irak, Arabien, Sinai) vorkommen könne. Durch das Material Roth's ist es nun sichergestellt, daß die Heimat dieser Art der südliche Irak ist, wo sie, scheinbar gemein, im Wadi Arabah eine deserticole Lebensweise führt.

Das umfangreiche Material dieser Art aber hat mich weiterhin ihre richtige systematische Stellung erkennen lassen. Die Auffassung Reitters, daß der Reichei der Untergattung Derosis angehört, ist unrichtig, da die bis zu den Epipleuren gleichmäßig herabgewölbten Flügeldecken, welche die Andeutung einer lateralen Längskantung nur in der Mitte aufweisen, sowie die charakteristischen langen, ausgehöhlten und löffelartigen Sporne der Hinterschienen, von denen der mediale so lang ist wie die drei ersten Tarsenglieder zusammengenommen und die Fühlerund Beinbildung Merkmale sind, die nur der Untergattung Dimeriseis zukommen. Der E. Reichei ist somit in diese Untergattung einzuordnen, in der er dem opacus Kr. am nächsten steht. Von dieser Art ist er allein durch die konstant, mehr oder weniger kräftig ausgebildeten drei dorsalen Rippen leicht zu unterscheiden und ist der einzige Dimeriseis überhaupt, der drei elytrale Rippen bilateral aufweist.

Ein weiteres Exemplar des Reichei liegt mir aus der Sammlung Gebien vor, das die Fundortetikette "Arabien od. Palästina? leg. Bunge" trägt. Da Material, welches mit dieser zweifelhaften Patria-Angabe versehen ist, immer auf nordwestarabische Formen bezogen werden konnte, scheint mir dieses Individuum ein neuer Beweis für den süd-irakischen Endemismus des Reichei.

## Erodius (Derosis) Rothi spec. nov.

Schwarz. Kopf quer, ziemlich dicht erhaben gekörnt, an der Basis und an den Seiten stellenweise raspelartig punktiert, gegen den Clypeus zu geht die Körnelung in eine abgeplattete, verflachte, unregelmäßige Querrunzelung über. Clypeus konkav.

Halsschild stark quer, nahezu dreimal so breit wie in der Mitte lang, grob und sehr dicht, auf der Scheibe kaum zerstreuter als an den Seiten punktiert. Auf den seitlichen Flächen sind kleine und deutliche unpunktierte Fensterflecke wahrnehmbar. Die Seiten sind kräftig nach vorne verengt, nach hinten bogenartig erweitert, äußerst fein, in den Hinterecken nicht dicker als im übrigen Verlauf geleistet. Die dorsale Wölbung reicht bis zur Seitenrandkante ohne Bildung einer Längsfalte. Basis leicht doppelbuchtig, an den Seiten die dorsale Wölbung kräftiger zur Basis herabgewölbt. Propleuren mit Längsfalten, Prosternum sehr grob verrunzelt, beim of mit kleinem gelbem Bärtchen, beim Q lang seidig behaart.

Flügeldecken langgestreckt, kräftig gewölbt, mit 2 hohen, dorsalen Rippen, längs der Naht mit einer supplementären Innenrippe. Die beiden äusseren Rippen sind stark glänzend, kielartig und erreichen beide in gleicher Stärke die Basis. sind fast bis zur Spitze verfolgbar. Die innere der beiden äußeren Rippen ist viel weiter von der Naht entfernt als von der äußeren. Die dorsale Innenrippe ist sehr fein, meistens nur durch eine glänzende Längslinie bezeichnet, seitlich des Schildchens nach aussen gerichtet, in ihrem weiteren Verlauf parallel zur Naht und oft nach hinten fast so weit wie die innere der beiden äusseren Rippen reichend. In seltenen Fällen fehlt diese supplementäre Innenrippe vollständig. Zwischenräume matt, sehr spärlich gekörnt, die Körnelung erst nahe der Spitze stark verdichtet. Seitenrandkante rippenartig gewölbt, stark glänzend, mit der Seitenrandkante des Halsschildes einen kontinuierlichen Bogen bildend. Pseudopleuren spärlich gekörnt. Epipleuren stark glänzend, fast glatt, ihre innere Kante gerade zur Spitze herablaufend, vor dieser selbst kurz und leicht nach oben gebogen.

Mesosternum und Metasternum grob gerunzelt, glänzend; Abdomen glänzend, auf den basalen Sterniten erloschen und wenig dicht gekörnt, am Analsternit dichter und gröber raspelartig punktiert.

Fühler langgestreckt, alle Glieder, bis auf die kaum länger als breiten Endglieder, deutlich länger als breit, der leicht quere, hornige Basalteil des Endgliedes etwas länger als der apikale Tastteil. Vorderschienen aussen mit zwei langen, spitzen Zähnen, Hinterschienen auch beim of gerade, der innere Apikaldorn ziemlich lang, fast bis zur Spitze des 2. Tarsengliedes reichend.

Länge: 10,5-13,5 mm.

Typen in der Bayrischen Staatssammlung, Paratypen in ebenderselben und in jener von G. Frey, München.

Die neue Art ist ausgezeichnet durch das Vorhandensein von je drei dorsalen Rippen der Flügeldecken, von denen die beiden äußeren hoch und kräftig, die innerste, sehr nahe der Naht gelegene meist schwach aber immer deutlich entwickelt ist, durch die grobe und dichte Punktierung des Halsschildes und die äußerst feine, aber fast vollständig erhaltene Seitenrandung des letzteren. Am nächsten steht ihr der aus der südlichen Toten-Meer-Depression stammende Er. Freyi, mit dem der Rothi die kräftige Halsschildpunktierung und die elytrale Rippen-Anlage gemeinsam hat. Eigentümlicher Weise sind Schuster bei der Beschreibung seines Freyi einige Irrtümer unterlaufen, die bevor ich die neue Art dem Freyi gegenüberstelle, berichtigt sein mögen. Der Freyi weist ein Merkmal auf, das ganz einzigartig innerhalb der ganzen Gattung ist, das jedoch Schuster in seiner Beschreibung nicht erwähnt: der völlige und konstante Mangel einer lateralen Halsschild-Randung. Die dorsale Halsschild-Fläche ist an den Seiten kerbartig skulptiert und breit wulstartig, kontinuierlich zur ventralen Epipleuralfläche umgeknickt, eine Seitenleiste, wie sie alle Erodius sonst aufweisen, fehlt vollständig. Weiter stellt der von Schuster als Aberration des Freyi beschriebene subpuncticollis eine eigene Art dar, die nichts mit dem Freyi zu tun hat, sondern in die Verwandtschaft des multicostis Rtt. gehört.

Um eine gewisse Klarheit in die genannten Arten zu bringen, stelle ich die neue Art nicht nur dem Freyi, sondern allen dreirippigen Derosis gegenüber, deren of of ein Prosternalbärtchen aufweisen:

- 1) of ohne Prosternalbärtchen: Klugi, Dejeani und multicostis.
- 2) Halsschild auf der Scheibe glatt oder pruinös, unpunktiert:
   3 Halsschild auch auf der Scheibe deutlich, oft grob punktiert:
   4
- 3) Alle dorsalen Rippen und die Lateral-Randung hochkantig und glänzend, die drei äußeren Intervalle daher tief konkav. Halsschild-Hinterecken stark spitzwinkelig und weit nach hinten ragend, die Schultern umfassend. Körper sehr groß, Prosternalbärtchen des ♂ stark quer und übermäßig entwickelt. Sinai, Arabien, mir in einem ♂ aus der arabischen Rub'al Khali-Wüste vorliegend: octocostatus Peyerimh. Die innerste Dorsalrippe und die Lateralkantung deutlich schwächer gewölbt als die beiden äusseren Dorsalrippen, wenig glänzend und oben dicht gekörnt. Infolge der schwächeren Wölbung aller Rippenelemente sind die Inter-

valle nicht oder nur schwach konkav. Halsschild-Hinterecken fast rechtwinkelig, nicht nach hinten vorspringend, die Schultern daher nicht umfassend. Körper normal, so groß wie bei den folgenden Arten, Prosternalbärtchen des of sehr klein und unscheinbar. (Im Gegensatz zu multicostis sind die Dorsalrippen schwächer entwickelt, die innerste deutlich niedriger als die beiden äusseren; der Halsschild ist pruinös, matt, seine Seiten sind kräftig gerundet und nach hinten leicht verengt, anstatt gleichmäßig erweitert etc. etc.). — Vier vollkommen übereinstimmende Exemplare aus Ghor-es-Safi (südlicher Teil der Toten-Meer Depression):

subpuncticollis Schust.

4) Halsschild an den Seiten fein, aber vollständig geleistet: 5 — — Halsschild an den Seiten wulstartig abgesetzt, ohne laterale Leiste. (Im Gegensatz zum Rothi sind ausserdem die Flügeldecken dichter gekörnt, der Halsschild weniger grob punktiert, die Rippen schwächer und vor allem schmäler). — Ghor-es-Safi (südlicher Teil der Toten-Meer Depression):

Freyi Schust.

5) Gestalt kurz-oval. Halsschild auf der Scheibe sehr fein, aber deutlich punktiert. Halsschild-Seitenrandung kräftig, nach hinten zu den Hinterecken verdickt. Innerste Dorsalrippe der Flügeldecken nach hinten kontinuierlich konvergierend, ungefähr in der Mitte auf die Naht stoßend oder erlöschend. (Aegypten, ist mir aus Syrien und Palästina noch nicht bekannt geworden):

quadrilineatus Kr.

- Gestalt lang-oval. Halsschild auch auf der Scheibe sehr grob punktiert. Halsschild-Seitenrandung äußerst fein, leistenartig, hinten nicht verdickt, in den Hinterecken ebenso fein wie im sonstigen Verlauf. Innerste Dorsalrippe der Flügeldecken vorne kurz konvergierend, dann, der Naht stark genähert und zu dieser parallel laufend, weit bis über die Mitte nach hinten reichend, ohne sich weiter der Naht zu nähern. (Irak: Wadi Arabah; 3 weitere Exemplare, die von Wohlberedt in Petra gesammelt wurden in der Sammlung Frey. Sie unterscheiden sich von der typischen Form durch konstant fein punktierten Halsschild, etwas schmälere Gestalt und längeren Halsschild: ssp. Wohlberedti nov.):

Rothi nov.1)

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sowie beim *quadrilineatus* und *Freyi* existieren auch bei der neuen Art Individuen mit ganz erloschener innerster Dorsalrippe der Flügeldecken.

## Erodius (Derosis) edomitus spec. nov.

Schwarz. — Kopf fast quadratisch, auf seiner vorderen Hälfte sehr dicht, leicht querrunzelig gekörnt, auf seiner hinteren Hälfte, besonders am Scheitel nur spärlich und sehr flach pustelartig gekörnt. Clypeus vorne leicht konkav.

Halsschild viel breiter als der Kopf, mehr als doppelt so breit wie in der Mitte lang, völlig matt, pruinös, an den Seiten dichter raspelartig punktiert, auf der Scheibe nur äußerst fein, kaum wahrnehmbar, spärlich punktuliert. Spuren einer leichten medianen Furchung sind auf der hinteren Hälfte sichtbar. Die Seiten sind sehr fein gerandet, die dorsale Wölbung reicht bis zur Seitenrandung oder ist nur ganz leicht faltenartig vor der Seitenrandung herabgewölbt. Die Basis ist kräftig doppelbuchtig, in den Hinterecken leicht eingedrückt. Propleuren mit den charakteristischen glatten Längsrunzeln, Prosternum grob gerunzelt, beim of in der Mitte mit rundem, ziemlich großem Bärtchen.

Flügeldecken langgestreckt, mit zwei hohen, seidig glänzenden breiten Dorsalrippen. Die innere Rippe ist vorne stark verbreitert, ihr Außenrand erreicht die Basis, während ihr Innenrand knapp vor der Basis verflacht ist. Hinten erlischt die innere Rippe weit vor der äusseren. Letztere sehr kräftig aber etwas schmäler als die innere Rippe, die Basis erreichend und erst knapp vor der Spitze endend. Die Lateralkante ist rippenartig gewölbt und so wie die dorsale Rippe glänzender und gekörnt. Zwischenräume matt, am planen Teil fein erhaben und zerstreut skulptiert, knapp vor der Spitze wird die Körnelung sehr dicht. Die Naht glänzend, am apikalen Abfall leicht erhöht. Pseudopleuren sehr spärlich gekörnt. Die innere Kante der Epipleuren läuft ein ganz kurzes Stück an der Basis parallel mit der Seitenkante und biegt dann plötzlich nach unten um, in einer Geraden schräg zur Flügeldeckenspitze verlaufend, knapp vor dieser leicht nach oben gekrümmt. Die Epipleuren selbst sind glänzend und nahezu unskulptiert. Von der Seite betrachtet bildet die rippenartige Seitenkante der Flügeldecken eine kontinuierliche Fortsetzung des Verlaufes der Halsschild-Seitenrand-Linie.

Mesosternum, Metasternum und der ganze Bauch äusserst dicht erhaben gekörnt, matt, mit einzelnen längeren, anliegenden gelben Härchen. Fühler gestreckt, das 3. Glied am längsten, das 4. deutlich länger als breit, vom 5. an die einzelnen Glieder allmählich kürzer werdend, das 7. und 9. Glied kaum länger als breit, das 10. leicht quer, mit fast ebenso langem zugespitztem Tastteil.

Vorderschienen mit 2 kräftigen Aussenzähnen, Hinterschienen beim of nur sehr schwach gekrümmt, die apikalen Dornen höchstens etwas länger als das erste Tarsenglied. Mittel- und Hinterschienen sehr kurz, in dorsal-medialer Richtung tief gefurcht.

Länge: 10-11,5 mm.

Type in der Bayrischen Staats-Sammlung, Paratypen in der Sammlung G. Frey, München.

Bevor ich auf die systematische Stellung der neuen Art eingehe, ist es notwendig, die bisherige Auffassung der zweirippigen östlichen Form einer Kritik zu unterziehen.

- 1. Bisher hat der sinaiticus auf Grund von Untersuchungen Peyerimhoffs<sup>11</sup>) als Synonym des Servillei Sol. gegolten. Gebien<sup>2</sup>) führt ihn in seinem neuen Katalog der Tenebrioniden als selbständige Art an, ohne hiefür jedoch eine Motivierung zu geben. Eine Überprüfung sinaitischer Erodius aus der Servillei-puncticollis-Gruppe ergab nun die Unrichtigkeit beider Auffassungen. Peyerimhoff fand die Crotch'sche Beschreibung des sinaiticus bis auf die "tibias posterieurs du on droits" mit dem weit verbreiteten Servillei übereinstimmend. Tatsächlich aber bilden die geraden männlichen Hinterschienen im Verein mit vielen anderen Charakteren einen ausschlaggebenden Grund, den sinaiticus nicht als Synonym des Servillei zu interpretieren. Die systematische Stellung, die Gebien dem sinaiticus in seinem Katalog zuweist, stimmt ebenfalls nicht, da dieser eine Rasse des ägyptischen puncticollis Sol. darstellt. Im Gegensatz zum Servillei und in Übereinstimmung mit puncticollis weist der sinaiticus folgende charakteristische Eigentümlichkeiten auf:
- a) Mandibel normal, ihre Außenfläche nur schwach ausgehöhlt oder konkav, die obere Kante einfach, nicht horizontal erweitert. Bei vertikaler Ansicht verdeckt daher die obere Kante nicht die untere.
  - b) ohne Prosternalbärtchen.
  - c) o bei Seitenansicht mit geraden Hinterschienen.
- d) Halsschild viel feiner als beim puncticollis, aber auch auf der Scheiberecht deutlich punktiert (unpunktiert, pruinös beim Servillei!).

<sup>1)</sup> L'Abbeille, XXXI. 1907/23.27

<sup>2)</sup> Pubbl. Mus. Pietro Rossi II. 1937. 40 (Sep.)

- e) Rippen der Flügeldecken hinten stark verkürzt, nur wenig weit über die Mitte der Flügeldecken nach hinten ragend.
- f) Letztes Sternit sehr dicht, die basalen Sternite bedeutend spärlicher gekörnt (bei *Er. Servillei* ist der ganze Bauch äusserst dicht granuliert, scheint daher matter).

Diese sinaitische Form, auf welche ich auf Grund der vollkommen hiemit übereinstimmenden Kopie der Crotch'schen Originalbeschreibung 1) den sinaiticus mit Gewissheit beziehe. lag mir bereits 1935 vor, zu welcher Zeit ich sie jedoch 2), dem ägyptischen Spezialisten Andres 3) folgend, als Maillei veröffentlichte. Nach den Bemerkungen, die Kraatz (loc. cit. 30) über den Maillei macht, dürfte Maillei Kr. (nec Sol.) identisch sein mit dem sinaiticus Crotch. Da jedoch der Maillei Sol. aus Smyrna beschrieben wurde, bleibt die Solier'sche Art weiterhin für mich eine gänzlich ungeklärte Form. Aus diesem Grunde ziehe ich es vor, den einwandfrei geklärten sinaiticus weiterhin als singiticus Cr. und nicht als Maillei Sol. zu bezeichnen. Es ist zoogeographisch gänzlich ausgeschlossen, daß ein arabischdeserticoler Erodius nur auf der sinaitischen Halbinsel lebt und dann plötzlich erst wieder in Kleinasien auftaucht, wie es beim Maillei nach der Auslegung durch verschiedene Autoren der Fall sein müßte. Die Angaben, daß der Servillei auch auf der sinaitischen Halbinsel vorkommen soll, beruhen auf der irrtümlichen Ansicht mehrerer Autoren, daß der sinaiticus ein Synonym des Servillei darstellt. Als mir bekannter, dem Sinai am nächsten liegender Fundort dieser Art nenne ich Mazarah, östlich des Wadi Arabah (leg. Peyerimhoff).

2. Ich habe 1935 (loc. cit. 14) nachgewiesen, daß der contractus auct. eine rein aberrative Form des puncticollis darstellt, da zwischen ihm und dem typisch ausgebildeten puncticollis alle nur erdenklichen Übergänge existieren, andererseits aber typische contractus und typische puncticollis gesellschaftlich samt ihren Zwischenformen die gleichen Fundorte bewohnen. Außer dem fließenden Charakter der Rippenbildung weisen beide Formen keine weiteren Unterschiede auf. In seinem Katalog (loc. cit. 41) führt Gebien den contractus wieder als selbständige Art an und verschafft so dem alten Fehler Andres<sup>4</sup>) neue

<sup>1)</sup> Bedel in L, Abeille 1907/23 XXXI. 53. 2, Bull. Soc. Roy. Ent. d' Egypte 1935. 12.

<sup>3)</sup> Entom. Blätt. 16. 1920. 62.

<sup>4)</sup> Bull. Soc. Roy. Ent. d' Egypte 1931. 79.

Geltung. Abgesehen davon aber kann Kraatz¹) mit seinem contractus gar nicht die rippenlose Modifikation des puncticollis der späteren Autoren gemeint haben, da er als locus classicus seines contractus Algerien ("Bona") nennt. In Algerien aber gibt es keinen puncticollis, dessen am weitesten nach Westen vorgeschobener Platz die Oase Cufra bildet. Ich schlage daher vor, für die rippenlose Modifikation des puncticollis den viel treffenderen Namen ecostatus Crotch verwenden zu wollen, dessen Vaterland "Aegypten" uns neben der vollkommen eindeutigen Beschreibung die Sicherheit gibt, daß es sich tatsächlich um die rippenlose Variante des puncticollis handelt.

3) Bei der Klärung des mir zur Verfügung stehenden östlichen Materiales stieß ich auch auf eine unter die zweirippigen östlichen Erodius gehörende neue Art aus Damaskus, die hier zum richtigen Verständnis der systematischen Stellung des edomitus vorher beschrieben werden muß. Die neue Art, welche ich dem Präsidenten der Société Entomologique de France, Herrn Ing. André Thery in Neuilly verdanke, sei diesem in tief verbundener Freundschaft gewidmet.

Erodius (Derosis) Theryi spec. nov. — Schwarz, Kiefertaster und Tarsen bräunlich.

Kopf quer, an den Seiten und auf der vorderen Hälfte granuliert, am Clypeus die Körnchen zu Querrunzeln ineinandergeflossen. Scheitel fast glatt, mit einzelnen oberflächlichen Punkten. Clypeus leicht konkav.

Halsschild fast zweieinhalb mal so breit wie lang, mit stark nach vorne ausgezogenen Vorderecken, nach vorne kräftig verengten, auf der hinteren Hälfte fast parallelen Seiten. Oben glänzend, auf der Scheibe nur äusserst fein punktuliert, nahe der Seitenrandung und in den Hinterecken die Punktierung manchmal etwas deutlicher. Die Scheibe ist kräftig gewölbt, die seitlichen Partien, besonders in der Hintereckengegend deutlich niedergedrückt. Die Seiten sind vollständig gerandet und die Halsschildoberfläche ist von der Seitenleiste durch eine wulstige Längsfalte abgesetzt. Basis deutlich doppelbuchtig, Hinterecken spitzwinkelig. Propleuren auf ihrer inneren Hälfte stark längsgerunzelt, Prosternum grob runzelig skulptiert, beim of mit großem Prosternalbärtchen. Prosternal-Apophyse vollständig abgeflacht und horizontal vorgestreckt, an das Mesosternum stoßend.

<sup>1)</sup> Revis. Tenebr. Berlin 1865, 65 u. 31.

Flügeldecken langgestreckt, glatt, die Seiten hinter der Basis leicht konkav, fast parallel, nach hinten gerundet verengt. Zwei hohe, dorsale glänzende Rippen, die nach hinten fast bis zur Spitze verfolgbar sind, teilen die Flügeldecken in drei, fast gleich breite Zwischenräume. Die innere Dorsalrippe breit und glatt, sie erreicht die Basis und ist daselbst deutlich verbreitert, aber auch etwas abgeflacht. Die äußere Dorsalrippe ist viel schmäler als die innere und ein kurzes Stück vor der Basis verkürzt, die Lateralkante ist rippenartig gewölbt und glänzend. Die Flügeldecken-Zwischenräume sind am planen Teil äusserst spärlich, am Naht-Zwischenraum vollkommen erloschen gekörnt und wird die Granulation erst am apikalen Abfall, schon nahe der Spitze, sehr gedrängt. Innere Epipleuralkante gerade, von der Schulter schräg zur Spitze verlaufend, vor derselben leicht nach oben gekrümmt. Epipleuren glänzend und glatt. Mesound Metasternum, sowie das Abdomen äußerst dicht erhaben gekörnelt, das erste Sternit an der Basis, sowie häufig auch das Meso- und Metasternum stellenweise mit dicht stehenden Längsrunzeln.

Fühler langgestreckt, alle Glieder viel länger als breit, das letzte Glied mit großem, hornigem Basalteil, der beträchtlich länger ist als der apikale Tastteil. Vorderschienen mit apikalem und medianem Aussenzahn, auch die proximale Außenkante oft leicht winkelig gekrümmt. Hinterschienen des & fast gerade, sowie die Mittelschienen zylindrisch, glänzend, infolge sehr spärlicher Skulptur fast glatt, nur sehr sanft nach innen gekrümmt, mit langen apikalen Dornen, von denen der laterale um ein Stück das erste Tarsenglied an Länge überragt.

Länge: 11,5—14,5 mm.

Typen und Paratypen in der Sammlung G. Frey, München. E. Theryi ist ausgezeichnet charakterisiert durch die Glätte und den Glanz der Oberseite, die zwischen den inneren Dorsalrippen auf der vorderen Hälfte der Flügeldecken vollkommen glatte und nicht gekörnte Cuticula und die sehr breite, vorne nur flach gewölbte innere Dorsalrippe, die daselbst ebenso breit ist wie der Nahtzwischenraum jeder Flügeldecke. —

Unter Berücksichtigung der vorangehenden kritischen Bemerkungen läßt sich der edomitus unter seine Verwandten (Servilleipuncticollis-Gruppe) wie folgt systematisch eingliedern:

a) & ohne Prosternalbärtchen. Halsschild auch auf der Scheibe deutlich punktiert:

- & mit Prosternalbärtchen. Halsschild auf der Scheibe pruinös, glatt oder nur mikroskopisch fein punktuliert:
- b) Flügeldecken ohne Rippen, auch die Lateralkantung mangelhaft. (Zusammen mit dem *puncticollis* f. t.):

#### puncticollis var. ecostatus Crotch.

- Flügeldecken mit mehr oder weniger entwickelter äusserer und innerer Dorsalrippe, auch die Lateralkantung gut und vollständig entwickelt:
- c) Halsschild auch auf der Scheibe kräftig, ebenso stark wie an den Seiten punktiert. Dorsalrippen der Flügeldecken oft nur angedeutet. (Libysche Wüste Unter-Aegyptens, Oase Kufra, Arabische Wüste Unter-Aegyptens<sup>1</sup>):

#### puncticollis Sol.

- Halsschild auf der Scheibe nur sehr fein, deutlich feiner als an den Seiten punktiert. Dorsalrippen der Flügeldecken immer gut entwickelt und gewölbt, hinten jedoch stark verkürzt. (Halbinsel Sinai: Abu Rueitat, leg. Kaiser! Südl. Sinai, coll. Andres!): puncticollis ssp. sinaiticus Crotch.
- d) Obere ¡Kante der Mandibel sehr kräftig und dorsal verbreitert; bei vertikaler Ansicht verdeckt die obere Kante zum Teil die untere und bildet seitlich des Clypeus eine kleine, lobusartige Dorsalfläche. (In den Katalogen aus Aegypten, vom Sinai, Syrien und Persien angegeben. Ich kenne diese lokal sehr variierende Art aus Syrien (Aleppo!), Mesopotamien (Babylon! Kanakin! Bakuba! Hille! Assur! Djerablis! Mosul! Mazaraba!) und aus Persien (Bushire!):

#### Servillei Sol.

- Die obere Kante der Mandibel ist einfach, dorsal nicht verbreitert und verdeckt bei vertikaler Ansicht nicht die untere Kante. In dieser Richtung gesehen, bildet die obere Kante jederseits des Clypeus bloß eine Leiste und bleibt ein Großteil der unteren, konkaven Mandibel-Aussenfläche, sowie die ganze untere Kante sichtbar:
- e) Bauch glänzend, die beiden vorletzten Sternite sehr spärlich gekörnt. Die dorsale Fläche des Halsschildes durch eine kräftige Längsfalte von der Seitenrandung abgesetzt. Flügeldecken stark glänzend, nur am apikalen Abfall matt, die Rippen nicht glänzender als die Zwischenräume, die innere

<sup>1)</sup> Andres (loc. cit. 1931) rechnet den puncticollis unter die über ganz Aegypten und den Sinai verbreiteten Arten. Ich kenne typische puncticollis (inkl. var. ecostatus) weder vom Sinai noch aus Oberägypten.

Dorsalrippe sehr breit und flach gewölbt, besonders vorne verflacht, daselbst zumindest so breit wie der innerste Zwischenraum, letzterer vorne fast glatt, ungekörnt. Innere Dorsalrippe bis zur Spitze erkennbar. Mittel- und Hinterschienen lang, zylindrisch, nicht gefurcht. — (Eremisches Syrien: Damaskus!):

Theryi nov.

— Bauch matt, alle Sternite dicht gekörnt. Die dorsale Fläche des Halsschildes stößt ohne Faltenbildung an die Seitenrandung; bei lateraler Ansicht ist daher neben der Seitenrandung keine oder eine nur angedeutete Längsfalte sichtbar. Flügeldecken pruinös, matt, nur die Dorsalrippen und die Lateralkante stark glänzend. Die innere Dorsalrippe breit und hochgewölbt, nur ihr Innenrand vor der Basis leicht abgeflacht, daselbst meistens viel, immer aber deutlich schmäler als der innerste Zwischenraum, hinten viel kürzer als die äußere Dorsalrippe und ein Stück vor der Spitze vollständig erloschen. Der innerste Zwischenraum auch vorne deutlich gekörnt. Mittel- und Hinterschienen sehr kurz, in dorsalmedialer Richtung tief der Länge nach gefurcht. — (Wadi Arabah!):

Mesostena (Mesostenopa) nabathaea Peyerimh. Wadi Musa.

Ausser den typischen, von P. de Peyerimhoff aufgefundenen Exemplaren ist diese Art bisher nicht mehr wiedergefunden worden.

Mesostena (Saxistena) longicornis ssp. Rothi nov. Wadi Musa.

In der Furchung der Schienen, der tiefen und vollständigen Randung des Analsternites, in der Struktur der Kopf-Unterseite und Skulptur der Flügeldecken mit der longicornis und deren Rasse cavatica weitgehend übereinstimmend, besonders aber durch die Skulptur des Vorderkörpers und der Unterseite konstant von beiden Formen verschieden. Kopf und Halsschild, besonders jedoch der letztere sind relativ kräftig und sehr dicht punktiert. Ebenso weisen die Propleuren nahe den Vorderhüften kräftige und dicht stehende Punkte auf. Bei der cavatica ist die Halsschildpunktierung fast ganz erloschen, bei der longicornis deutlich, aber außerordentlich fein und nicht dicht. In der Körperform steht die neue Rasse der cavatica viel näher als der longicornis, da sie mit dieser den schlanken Körperbau, schmale

Fühler und den kurzen, seitlich wenig verbreiterten Halsschild gemeinsam hat. Von der cavatica, ausser durch die Skulptur durch kürzeren, normalen, mit kräftiger vorgewölbten und größeren Augen ausgestatteten Kopf, durch zwar ebenso schlanke, aber weniger gestreckte Fühler und kürzere Beine verschieden. Was den Körperbau anbelangt, steht die Rothi gewissermaßen zwischen der Stammform aus Palästina und der unterägyptischen cavatica, wobei die kräftige und dichte Skulptur des Halsschildes und der Propleuren ein ihr eigentümlicher Charakter ist.

Type in der Bayr. Staatssammlung, Paratype in der Sammlung G. Frey, München.

## Tentyria (Tentyrina) sculptissima spec. nov.

Wadi Arabah.

Schwarz, Mundwerkzeuge, Fühler und Tarsen bräunlich. Kopf langgestreckt, kaum breiter als lang, flach, grob und äusserst dicht punktiert. Am Scheitel ist die Punktierung etwas zerstreuter. Clypeus vorne gerade abgestutzt. Augen sehr kräftig, leicht konisch aus den Seitenkonturen des Kopfes vorspringend, dorsal durch ein sehr kurzes Fältchen begrenzt. Oberlippe glatt, Seiten der Kopf-Unterseite dicht punktiert.

Halsschild quer, um ein Drittel breiter als lang, scheibenartig, ausserordentlich grob und dicht, lochartig punktiert. In der Mitte ist oft ein schmaler, glatter Längs-Streifen wahrnehmbar. Die Seiten des Halsschildes sind sehr stark gerundet, nach hinten etwas stärker als nach vorne verengt, die Hinterecken stumpfwinkelig, die Basis dahinter jederseits nur kaum merkbar ausgebuchtet. Propleuren kräftig punktiert, gegen die Vorderhüften zu längsgerunzelt. Prosternum besonders an den Seiten grob und dicht verrunzelt punktiert. Prosternal-Apophyse zwischen den Vorderhüften nach unten gebogen.

Flügeldecken lang-oval, gewölbt, zur Basis gerundet verengt, nach hinten scharf zugespitzt. Die Basalrandung ist nur an den Schultern deutlich ausgebildet, erlischt jedoch bereits ein breites Stück vor dem Schildchen. Die Skulptur der Flügeldecken besteht aus groben, primären Punkten, die längsstreifenartig angeordnet sind und in den Zwischenräumen stehenden, feinen sekundären Pünktchen, die unregelmäßig verteilt sind. Längs der Naht sind die Flügeldecken abgeflacht oder leicht eingedrückt. Mesosternum nur sehr oberflächlich punktiert, Metasternum, besonders an den Seiten, ausserordentlich tief, grob und lochartig punktiert. Abdomen stark glänzend, die zwei

oder drei basalen Sternite an der Basis sehr grob und dicht punktiert.

Fühler sehr langgestreckt, zurückgelegt, die Halsschildbasis überragend. Sämtliche Glieder, mit Ausnahme des letzten, beträchtlich länger als breit, das 2. bereits doppelt so lang wie breit, das 3. etwas weniger als doppelt so lang wie das 2., das 4. Glied etwas länger als das 2., die folgenden Glieder allmählich zur Spitze kürzer werdend.

Beine sehr schlank und langgestreckt.

Länge: 11,5—14 mm.

Type und Paratypen in der Bayrischen Staatssammlung und in der Sammlung G. Frey, München.

Die neue Art gehört auf Grund des breiten Halsschildes zum Artenkreis der senegalensis Sol. und nimmt innerhalb dieses Artenkreises eine ganz isolierte, selbständige Stellung ein. Die außerordentlich tiefe, grobe und dichte, stellenweise sogar verrunzelte Punktierung des Halsschildes, der Propleuren, des Pround Metasternums, sowie der basalen Partien der ersten drei Abdominalsegmente hat die sculptissima mit keiner der östlichen Formen des senegalensis-Artenkreises gemeinsam. Gerade diese besitzen eine fast glatte, nur fein und zerstreut punktierte Körper-Unterseite, ja, die ihr geographisch am nächsten stehende orbiculata ssp. subsulcata Rche. aus Palästina und Syrien ist unter jenen Formen die ventral am schwächsten skulptierte, daselbst fast spiegelnd glatt. Trotz gewisser Analogien mit der orbiculata (mangelhafte Basalrandung der Flügeldecken, aus den Seitenkonturen des Kopfes stark vorspringende Augen) halte ich daher die sculptissima für eine selbständige Art, die nicht in den Rassenkreis der orbiculata einbezogen werden kann, da Übergangsformen nicht nur vollständig fehlen, sondern die ihr geographisch zunächst stehende subsulcata, was die Punktierung der Unterseite anbelangt, eine ihr entgegengesetzte Entwicklung in der Richtung einer Reduktion dieser Skulptur genommen hat. Die einzigen Formen, die gewissermassen eine ähnliche, bei weitem aber nicht so kräftige und dichte Skulptur der in Betracht kommenden Körperteile aufweisen, sind die west-saharianischen senegalensis f. t. und hircipes Peyerimh.

Pimelia (Homalopus) arabica ssp. edomita nov. Wadi Arabah.

Sowie die von Blair aus der arabischen Rub' al Khali-

Wüste beschriebene ssp. Thomasi eine extreme Rasse der typischen arabica in Bezug auf die überaus kräftige, zahnartige Zusammensetzung der primären Rippenskulptur darstellt, so bilden die arabica aus dem Wadi Arabah das betreffende Extrem in der Richtung einer starken Reduktion der elytralen Skulptur.

Durch die schwache Ausbildung der Rippen scheinen die Flügeldecken gleichmässiger gewölbt und besonders auf der Scheibe geglättet. Im Folgenden ist die neue nabatheische Rasse der typischen Form gegenübergestellt, zu deren Untersuchung mir Individuen aus der Umgebung von Ismailia! Arabien! und von der sinaitischen Halbinsel (Wadi Feiran! Ain Houdrah!) zur Verfügung standen:

- a) Nahtzwischenraum auf seinem planem Teil bis zur Basis dicht und erhaben gekörnt. Innerste Dorsalrippe die Basis erreichend. Am apikalen Abfall alle Rippen erhaben, daselbst die Zwischenraum-Körnchen bis zur Spitze sehr fein, aber deutlich ausgebildet; die Naht jederseits eine erhabene, glänzende, aus in die Länge gezogenen Tuberkeln zusammengesetzte Rippe bildend: arabica Klg.
- a') Nahtzwischenraum auf seinem planem Teil mit erloschener, zur Basis geglätteter Skulptur. Innerste Dorsalrippe weit vor der Basis erlöschend. Am apikalen Abfall sind nur die beiden äusseren Rippen leicht erhöht, die beiden inneren sind weiter vor der Spitze verkürzt und bestehen aus feinen Körnchen, die jedoch keine erhabene zusammenhängende Längsrippe darstellen. Die Skulptur der Zwischenräume ist vor der Spitze fast ganz erloschen, die Naht daselbst nicht oder nur schwach erhaben, kaum glänzender als die Umgebung:

  arabica ssp. edomita nov.

Pimelia (s. str.) Roseni spec. nov.

Schwarz, Tarsen, die Fühler zur Spitze und die Kiefertaster bräunlich.

Kopf stark quer, über seine ganze Oberfläche gleichmäßig erhaben, wenig dicht gekörnt. Clypeus vorne fast gerade abgestutzt, nur ganz leicht konkav, durch eine tiefe Ausbuchtung von den Wangen abgesetzt. Augen nierenförmig quer, aus den Seitenkonturen des Kopfes vorgewölbt. Knapp vor den Augen sind die Wangen unter einem stumpfen Winkel zum Augen-Vorderrand abgeknickt. Oberlippe mit einzelnen erhabenen Körnchen, in der Mitte ungerandet und dahinter ein kurzes Stück der Länge nach gefurcht.

Halsschild kräftig gewölbt, stark quer, ungefähr zweieinhalb mal so breit wie in der Mitte lang, auf seiner ganzen Oberfläche gleichmäßig erhaben gekörnt, die Körner an den Seiten nicht dichter als auf der Scheibe stehend. In den Körnern inserieren, besonders an den Seiten kurze, rötliche Börstchen. Alle Seiten vollständig gerandet. Der Halsschild ist an den Seiten gleichmäßig und ziemlich kräftig gerundet, nach vorne etwas stärker als nach hinten verengt. Die Vorderecken sind kurz spitzig ausgezogen. Propleuren ebenso wie der äußerste Rand des Halsschildes sehr fein anliegend grau tomentiert, dazwischen mit einzelnen, sehr weit auseinanderstehenden, erhabenen Körnchen. Ebenso ist das Prosternum skulptiert, die Prosternalapophyse ist kurz und hinter den Vorderhüften herabgekrümmt.

Flügeldecken fast quadratisch, nur wenig länger als breit, viel breiter als der Halsschild, nach hinten sehr stark gewölbt. Von der Seite betrachtet, liegt der höchste Punkt der Flügeldeckenoberfläche bedeutend höher als der Halsschild; gleich hinter der Basis sind die Flügeldecken leicht bucklig emporgewölbt und fallen hinten hoch und steil, fast etwas konkav zur Spitze ab. Die Oberseite ist matt und zeigt besonders an den Seiten deutliche Spuren eines wachsartigen, durch Sekretion der Cuticula hervorgerufenen Überzuges. Die primären Körnerreihen bestehen aus vorne spärlicher, am Flügeldeckenabsturz dichter stehenden, erhabenen Körnchen, die jedoch alle auf einer leichten Längserhebung stehen, so daß der Eindruck echter Rippen hervorgerufen wird. Die beiden inneren primären Körnerreihen zeigen am planen Teil der Flügeldecken nur spärlich Körner. Am Flügeldeckenabsturz stehen dieselben etwas dichter. Die innere Körnerreihe erlischt erst knapp vor der Spitze, die zweite jedoch ist viel kürzer. Die äußere, dorsale Körnerreihe ist viel dichter gekörnt und stärker erhaben. Die Seitenrandkante ist außerordentlich fein und dicht, sägezähnchenartig gekerbt. Die Zwischenräume der Flügeldecken sind infolge der rippenartigen Ausbildung der primären Reihen leicht, aber deutlich konkav und zeigen feine, erhabene, spärliche, Körnchen, die gleichmäßig über die ganze Oberfläche der Flügeldecken verteilt sind. Diese sekundären Körnchen sind bedeutend kleiner als die primären. Die Naht ist leicht erhaben, glänzend und trägt jederseits am apikalen Steilabfall der Flügeldecken einige wenige, reihig angeordnete, sekundäre Körnchen. Die

Pseudopleuren vollständig matt, auf der dorsalwärts liegenden Hälfte mit einigen weit auseinanderstehenden sekundären Körnchen besetzt, die ventralwärts kleiner und spärlicher werden und endlich erlöschen. Die Flügeldecken weisen deutlich betonte Schultern, in der Mitte fast parallele Seiten und eine kurze, schwanzartige Spitze auf.

Mesosternum und Metasternum so wie das Prosternum gleichmäßig fein und spärlich gekörnt. Abdomen mit zerstreut stehenden, feinen, erhabenen Körnchen, in denen lange, rötlichgelbe, vollständig anliegende Börstchen inserieren.

Fühler sehr schlank, fuchsrot beborstet, das dritte Glied lang, ungefähr 4mal so lang wie das 2., das 4. Glied etwas kürzer als halb so lang wie das 3., die folgenden Glieder zur Spitze allmählich kürzer werdend, das 9. Glied noch etwas länger als breit, die beiden Endglieder stark quer.

Beine kräftig, rötlich beborstet, die Schenkel vollständig gleichmäßig, nicht allzu dicht erhaben gekörnt. Schienen auf ihrer dorsalen Fläche breit und seicht gefurcht, daselbst mit einer Reihe sehr feiner und spärlich stehender kleiner Körnchen. Die ventrale Fläche der Mittel- und Hinterschienen tief der Länge nach gefurcht. Die lateralen Flächen mit gröberen Körnern ziemlich dicht besetzt. Vorderschienen an ihrer Aussenspitze in einen kurzen Zahn ausgezogen. Hintertarsen seitlich nur schwach abgeplattet, bei lateraler Ansicht kaum breiter als bei dorsaler.

Länge: 15-16 mm; Breite: 0.96-1.25 mm.

Wadi Arabah.

Type in der Bayrischen Staats-Sammlung, Paratype in der Sammlung G. Frey, München.

Herrn Dr. Kurt Baron von Rosen, Konservator der Bayrischen Staats-Sammlung, dem ich die Kenntnis des so wertvollen, von Roth gesammelten Materiales verdanke, in Verehrung zugeeignet.

Die neue Art gehört in die an streng lokalisierten Endemiten so reiche 6. Gruppe Reitters (Pimelia s. str.) und nimmt unter diesen eine völlig isolierte Stellung ein. Die eigenartige und hohe Wölbung der Flügeldecken und Konvexität des Bauches sind eine Eigentümlichkeit der neuen Art, durch welche der Halsschild, bei Lateralansicht in einer tieferen Ebene liegt als die Flügeldecken. Eine einzige Art, das ist die syrischmesopotamische iscariota könnte durch ihre kurze Körperform in einen gewissen Vergleich mit der Roseni gesetzt werden,

während sämtliche übrigen Arten wegen der langgestreckten Flügeldecken aus einer näheren Verwandtschaft ausscheiden. Sie unterscheidet sich von der *Roseni* wie folgt:

a) Flügeldecken kräftig gewölbt, bei Lateralansicht beträchtlich höher als der Halsschild, quadratisch. Alle primären Körner-Reihen rippenartig erhöht, die Zwischenräume daher leicht konkav; die Rippen bestehen, besonders am apikalen Abfall aus dicht beinanderstehenden, zahlreichen, äußerst feinen Zähnchen. Bei Seitenansicht sind am basalen Teil der Flügeldecken nur erhabene Körnchen, am apikalen Abfall feine, wenig abstehende Zähnchen sichtbar. Fühler sehr schlank, um ein Drittel dünner als bei der iscariota: Roseni nov. - Flügeldecken oben normal gewölbt, bei Lateralansicht mit der Oberseite des Halsschildes ungefähr in einer Ebene liegend, mehr rundlich. Die primären Körner-Reihen nicht rippenartig erhöht, alle Zwischenräume leicht konvex, miteinander zur Querwölbung der Flügeldecken vereinigt. Die primären Reihen werden aus sehr spärlichen, weit auseinanderstehenden, senkrecht abstehenden, großen Zähnchen gebildet, so daß bei Seitenansicht, besonders an der Basis und am apikalen Abfall hakenartig gekrümmte, relativ lange und senkrecht abstehende Zähne sichtbar werden. Fühler kräftig iscariota Rtt. und gedrungen.

Pimelia (s. str.) orientalis Sen.

Wadi Musa, El Kharatin, zwischen Jerusalem und dem Toten Meer.

Von der seltenen Art liegen mir 18 Exemplare vor, die von Roth auf seinen Reisen gesammelt wurden. Die Exemplare, die von den Plätzen östlich des Wadi Arabah (Wadi Musa, El Kharatin) kommen, weichen von jenen westlich des Toten Meeres (Jerusalem—Totes Meer) durch etwas erhabenere, gröber und dichter skulptierte Primärreihen und die Basis erreichende, vorne oft fast geglättete, aus mehr oder weniger zusammenhängenden, größeren Tuberkeln gebildete innerste Dorsalrippe ab. Diese Unterschiede sind jedoch außerordentlich gering und nur durchschnittlich konstant.

Weiteres Material der *orientalis* liegt mir noch aus Marsaba (südöstlich von Jerusalem) vor. Endlich ist die von Peyerimhoff aus Petra beschriebene *nabathaea* als Synonym der *orientalis* zu betrachten. Der einzige Unterschied,

den Peyerimhoff 1) der orientalis gegenüber hervorhebt, ist der Mangel von Querrunzeln der Zwischenräume. Diese sind bei der orientalis sehr minutiös, bei schräg einfallendem Licht aber gut wahrnehmbar, sowohl bei der orientalis als auch bei einem von Wohlberedt in Petra gesammelten Exemplar, welches von Peyerimhoff selbst mit seiner Type der nabathaea verglichen und mit dieser identisch erklärt wurde: nabathaea Peyerimhoff 1920 = orientalis Sen. 1886.

## Lepidopteren-Fauna von Marasch in türkisch Nordsyrien.

Von Ludw. Osthelder und Ernst Pfeiffer-München. Unter Mitarbeit von Dr. A. Corti-Dübendorf †, Fr. Daniel-München, Prof. Dr. M. Draudt-Darmstadt und Dr. E. Wehrli-Basel.

> Nachtrag (Vgl. Jg. 29. S. 78 flg.) 17

#### Noctuidae.

Bearbeitet von L. Osthelder, München-Pasing.<sup>2</sup>) Vgl. Jg. 22 — 1932 — S. 83 flg., 23 — 1933 — S. 45 flg., 27 — 1937 — S. 154 flg.

- \*1191 (Vor 224) Acronicta pasiphaë Drt. DD. VII. Vgl. Ent. Rdsch. Jg. 53 S. 457.
- \*(227) Craniophora pontica Stgr. Auch YD VIII. 32 1 & Q.
- \*(231) **Bryophila ravula** Hb. 1 o der Form *medioochracea* Byt.-S. DD Mitte VIII.—IX. 31.
- (232) Br. tabora ssp. düldülica Osth. Die Angabe ist im Nachtrag zu Seitz übersehen, die Stücke wurden mir von Draudt bestimmt.
- (233) Das hier angeführte Stück gehört zu strigula Bkh.
- (234) Br. maeonis Led. Die hier beschriebenen Nebenformen rubrolineata u. fasciata sind im Nachtrag zu Seitz gleichfalls übersehen.

<sup>1)</sup> Bull. Soc. Ent. France 1920, 329.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Wegen der Abkürzungen und Zeichen vgl. die Vorbemerkung in Jg. 29. S. 78.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Die Bearbeitung der Nachträge zu den von Prof. Dr. Draudt bearbeiteten Agrotidae erfolgt im Einverständnis mit ihm.

Meine Bemerkungen zu den Agrotidae beruhen fast ausschließlich auf einer Bestimmungssendung an Boursin, die nach Draudts Bearbeitung erledigt wurde, sowie auf mündlichen Mitteilungen, die mir Boursin bei Besichtigung meiner Sammlung im Herbst 1938 machte.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Münchner Entomologischen

Gesellschaft

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: 030

Autor(en)/Author(s): Koch C.

Artikel/Article: Über einige neue und interessante, von Johannes Roth 1857 im Wadi Arabah gesammelte Tenebrioniden (Col.). 84-

<u> 107</u>